

## Übung 5.A.5

## Ergänzung der Regeln

### Fachliche Vorbemerkung

Nachdem wir in den vorangegangenen Übungen anhand von einfachen Sätzen herausgestellt haben, dass es einen sprachlichen Bezug auf die Rollen in der Aktion gibt und wie er in DGS und in Deutsch sprachlich gekennzeichnet wird, legen wir nun den Akzent auf solche Beispielsätze, in denen der Bezug auf die Rollen in der Aktion nicht in der besprochene Weise formal erkennbar ist. Das heißt, die Rollen in der Aktion können nicht immer anhand der in Übung 5.A.2 bis 5.A.4 herausgefundenen Merkmale erkannt bzw. ausgedrückt werden. Dies hat in DGS und Deutsch verschiedene Gründe. In DGS werden die Tugebärden manchmal nicht in der besprochenen Form verändert, um Rollen anzuzeigen. In Deutsch ist manchmal nicht unterscheidbar, in welchem Fall eine Nenngruppe steht, weil die Formen verschiedener Fälle gleich sind oder ein Begleiterwort fehlt. In derartigen Situationen gibt es in DGS und in Deutsch eine Daumenregel, nach der die Rollen in der Aktion den jeweiligen Nenngebärden bzw. Nenngruppen und Nennwörtern zugeordnet werden können: Die Reihenfolge, in der die an der Aktion beteiligten Lebewesen/Sachen durch Nenngebärden oder Nennwörter genannt werden, kann Aufschluss geben. Außerdem gibt es in DGS eine zusätzliche Gebärde, welche die Zielrolle sichtbar machen kann.

Rolle in der  
Aktion  
semantische  
Rolle

Tugebärde  
Verb

Fall  
Kasus

Nenngruppe  
Nominalphrase

Begleiterwort  
Artikel

Nenngebärde  
Nomen

Lebewesen/  
Sache  
Entität

### Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	Sprachenplakat
<u>Materialbogen 32a bis 32e</u>	einmal auf Folie oder auf Papier
<u>Film 8</u>	.
<u>Materialbogen 27b</u>	pro TeilnehmerIn zwei Kopien und ein ausgefülltes Beispiel mit FRAG (aus Übung 5.A.5)
<u>Materialbogen 29</u>	ausschneiden
<u>Materialbogen 33</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Scheren und Klebstoff	
<u>Film 9</u>	
<u>Arbeitsbogen 26</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
<u>Materialbogen 27c</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
<u>Merkbogen 15</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Videorecorder	

## Verlauf der Übung

Stellen Sie das Sprachenplakat (Materialbogen 10 a und 10b) auf DGS ein und zeigen Sie die Abbildung von Materialbogen 32a, auf dem die beiden Freundinnen Anna und Heike zu sehen sind. Führen Sie sodann den Film 8 vor. Die TeilnehmerInnen sollen sich den kurzen Text einprägen, indem die beiden Sätze noch einmal gemeinsam wiederholt werden. Legen Sie dann die Bilder von Materialbogen 32b bis 32e auf mit der Frage, welche beiden Bilder den Filmtext richtig wiedergeben. (Es sind die Bilder auf Materialbogen 32b und 32e.)

Rollen  
in der Aktion

Die TeilnehmerInnen sollen anhand der richtigen Bilder überlegen, wer welche Rolle in der Aktion innehat. Dazu sollten die Gebärdensätze oder der Film wiederholt werden. Teilen Sie zur Analyse der beiden Sätze jeder TeilnehmerIn zwei leere DGS-Brücken (Materialbogen 27b) aus, ebenso die Rollensymbole von Materialbogen 29 und je einen Materialbogen 33 mit den Gebärdensätzen, sowie Scheren und Klebstoff. Die TeilnehmerInnen sollen die Gebärdensätze auf die Brücken übertragen und die Rollensymbole passend zuordnen und aufkleben.

Sind die DGS-Brücken fertig, stellen Sie die Frage, mit welchen sprachlichen Mitteln in diesen beiden Sätzen die Rollen gekennzeichnet werden. Zur Unterstützung der Überlegungen können Sie eine vollständig analysierte Beispielbrücke mit FRAG (aus Übung 5.A.2) als Erinnerung an die Tafel heften. Was ist an den neuen Sätzen anders? Die Tugebärden ergeben hier in ihrer Form keinen Hinweis auf die Rollen. MAG kann seine Form nicht verändern, und BESUCH ist in diesem Beispiel neutral gebraucht. Aber aus der Reihenfolge der Nenngebärden kann die jeweilige Rolle erschlossen werden: Die erste Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/die Sache mit der Startrolle, die zweite Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/Sache mit der Zielrolle. Das kann folgendermaßen im Brückenmodell dargestellt werden: Bei den gerahmten Nenngebärden ist unter das dort hinzuzuzeichnende Rollensymbol ein graues Feld zu malen und mit „(1.)“ für „erste Nenngebärde“ bzw. „(2.)“ für „zweite Nenngebärde“ zu beschriften. (Die Klammern sollen andeuten, dass hier das relevante sprachliche Mittel benannt und nicht angeführt wird wie sonst beim Bewegungspfeil in DGS oder bei den Buchstaben bzw. Lauten im Deutschen.) Weisen Sie die TeilnehmerInnen darauf hin, dass die Beachtung der Reihenfolge eine Daumenregel liefert, d.h. als Einschätzungshilfe für die Rollenbestimmung dienen kann.

Zeigen Sie nun den Film 9. In ihm wird die Sequenz von Film 8 dialogisch um eine Nachfrage erweitert, in welcher zur Verdeutlichung des Bezugs auf die Zielrolle die so genannte Gebärde ‚AUF‘ (d.i. das Objektpronomen) verwendet wird. Es handelt sich um eine Zusatzgebärde, die sich auf die Nenngebärde für die Zielrolle bezieht. Insofern ist sie eine Art Marker für die Zielrolle. Es gibt also in DGS neben der sprachlichen Kennzeichnung an der Tugebärde eine weitere Möglichkeit, zumindest den Bezug auf die Zielrolle sprachlich zu kennzeichnen: Sofern die Gebärde ‚AUF‘ verwendet wird, ist sie mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit ein sprachlicher Hinweis auf die Zielrolle. Darin unterscheidet sie sich vom Kriterium der Reihenfolge, welches nur als Daumenregel verwendbar ist.

Begleiterwort  
grammatisches  
Geschlecht  
r-Fall,  
n-Fall, m-Fall

Gehen Sie nun auf Deutsch über, indem Sie das Sprachenplakat auf Deutsch einstellen. Schreiben Sie auf Folie oder an der Tafel die Formen für das Begleiterwort ‚der‘ in der Einzahl auf, d.h. für alle grammatischen Geschlechter im r-Fall, n-Fall und m-Fall (in dieser Reihenfolge). Die TeilnehmerInnen sollen sich diese Tabelle gut anschauen und im Hinblick auf die Rollenzeichnung diskutieren. In dieser Diskussion können bereits

männliches  
grammatisches  
Geschlecht  
weibliches  
grammatisches  
Geschlecht  
Nenngruppe

Schwierigkeiten vermutet werden, da ja öfters die gleiche Form auftaucht. So kann die Form „der“ sowohl für das männliche grammatische Geschlecht im r-Fall als auch für das weibliche grammatische Geschlecht im m-Fall stehen. Man sieht also, wie wichtig es ist, das grammatische Geschlecht eines Nennworts zu kennen (siehe Lektion 3 Teil A).

Teilen Sie nun Arbeitsbogen 26 aus. Die TeilnehmerInnen erhalten die Aufgabe, sich für jeden Satz zu überlegen, welche Nenngruppe auf welche Rolle verweist. Die Symbole für Startrolle und Zielrolle können über die entsprechenden Nenngruppen gezeichnet werden. Dabei ist daran zu erinnern, dass im Deutschen auch die Nenngruppe für die Zielrolle ‚vorne‘ stehen kann.

sächliches  
grammatisches  
Geschlecht

Besprechen Sie anschließend den Arbeitsbogen im Plenum und stellen Sie die Frage, welche Sätze einfach zu bearbeiten waren und welche nicht, und warum. Schwierig zu bearbeiten sind Satz 3 und Satz 5, denn bei ersterem sind keine Begleiterwörter vorhanden, nur Eigennamen; bei Satz 5 haben die Begleiterwörter dieselbe Form. Bei Nennwörtern mit weiblichem und mit sächlichem grammatischem Geschlecht ist die Form des Begleiterworts im r-Fall und im n-Fall dieselbe. Man kann in diesen beiden Sätzen im Grunde nicht sagen, welches Nennwort bzw. welche Nenngruppe auf welche Rolle in der Aktion Bezug nimmt. In dieser Situation kann man auch im Deutschen zu der von DGS her bekannten Daumenregel greifen: Mit hoher Wahrscheinlichkeit verweist die im Satz zuerst genannte Nenngruppe auf die Startrolle, die andere auf die Zielrolle. (Da Satz 2 von dieser Daumenregel abweicht, kann auch er als schwierig in der Bearbeitung empfunden werden.)

Um die Ergebnisse festzuhalten, sollen die TeilnehmerInnen einen der beiden schwierigen Sätze, Satz 3 oder Satz 5, auf ein Brückenmodell für Deutsch (Materialbogen 27b) übertragen und mithilfe der Rollensymbole von Materialbogen 29 sowie der auf Merkbogen 13d verwendeten Symbolik analysieren. D.h. sie rahmen die Wörter ein, zeichnen weitere Rollensymbole dazu und überlegen, wo ein graues Kästchen für das ‚sichtbare sprachliche Mittel‘ hinzugefügt werden kann. Dies kann – nach der Daumenregel – bei den Nenngruppen bzw. Nennwörtern geschehen. Hierfür können graue Felder unter Begleiterwort und Nennwort gemalt werden, die jeweils mit „(1.)“ für „erste Nenngruppe“ bzw. „(2.)“ für „zweite Nenngruppe“ beschriftet werden können. Wurde der Satz ohne Begleiterwörter gewählt, so erhalten die beiden Namen als Nennwörter die entsprechenden grauen Felder und Beschriftung, wobei „(1.)“ für „erstes Nennwort“ und „(2.)“ für „zweites Nennwort“ steht.

Zum Abschluss werden DGS und Deutsch in Bezug auf die in dieser Übung verwendeten Beispielsätze miteinander verglichen. Hängen Sie je einen der vollständig in das Brückenmodell übertragenen und analysierten DGS- bzw. Deutsch-Sätze an der Tafel auf. Welches sind die Gemeinsamkeiten, welches die Unterschiede? Gemeinsam ist beiden Sprachen, dass der Bezug auf die Rollen in der Aktion nicht immer erkannt bzw. ausgedrückt werden kann. Für beide Sprachen gilt dann die Daumenregel, dass die erste Nenngebärde bzw. Nenngruppe oder Nennwort auf die Startrolle, die jeweils zweite auf die Zielrolle verweist.

Die Sprachen unterscheiden sich aber auch. In DGS gibt es die Möglichkeit der Verwendung von einer zusätzlichen Gebärde wie nämlich ‚AUF‘, welche auf die Zielrolle verweist. In Deutsch gibt es eine solche Möglichkeit nicht. Außerdem sind die Gründe dafür, warum die Rollen in der Aktion manchmal nicht erkennbar sind, in beiden Sprachen verschieden. In DGS können etliche Tugebärden nicht im Raum modifiziert werden. Oder aber die

RollenträgerInnen sind nicht im Raum vorhanden bzw. verortet, so dass die Ausführung der Tugebärde nicht angepasst wird. Im Deutschen fehlen manchmal die Begleiterwörter; oder ihre Form ist dieselbe in zwei verschiedenen Fällen, so dass kein Aufschluss über die Rollenzuordnung gegeben wird. Teilen Sie den Merkbogen 15 aus und besprechen ihn im Plenum.

### Hinweise und Lösungen

Sollte bei der Behandlung der Beispielsätze der Eindruck entstehen, dass bezüglich der Rollenkennzeichnung in beiden Sprachen ein Potential für Missverständnisse besteht, bestätigen Sie, dass es in der Tat Sätze gibt, in denen die Rollen in der Aktion nicht oder nur mit bestimmter Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden können. Aber das betrifft vor allem Einzelsätze vom Typ „Beispielsatz“. Anders sieht es meistens in konkreten Kommunikationssituationen aus. Hier gibt es weitere Faktoren neben der Kennzeichnung mit solchen sprachlichen Mitteln, die auch im Einzelsatz sichtbar sind. Zu den Faktoren, die im Gebrauch Aufschluss geben, gehört zum einen der Kontext, d.h. der Text- und Gesprächszusammenhang. Zum anderen ist die Kommunikationssituation selbst ein solcher Faktor mit ihren anwesenden Lebewesen/Sachen, die den Einsatz von Zeigegebärden, Körperhaltung, Blickrichtung und Blickkontakt maßgeblich bestimmen.

In dieser Übung wird die Tatsache angesprochen, dass es verschiedene Gruppen von Tugebärden gibt. Hier gehen wir nur pauschal von zwei Gruppen aus: solche Tugebärden, die sich im Raum an die RollenträgerInnen anpassen können, und solche, die dies nicht können. In den Teilen A der Lektionen 8 bis 10 wird die Gruppe der sich anpassenden Tugebärden vertiefend behandelt und ausdifferenziert. Dort geht es dann auch um Tugebärden, die Hinweise sowohl auf Startrolle als auch auf Zielrolle geben können, und solche, die nur Hinweise auf die Zielrolle geben können, oder um verschiedene formale Unterschiede.

### Inhalt von Film 8

Person A erzählt Person B in DGS:

A-N-N-A ANNA H-E-I-K-E HEIKE MAG. HEIKE ANNA BESUCH.

Übersetzung auf Deutsch:

„Anna mag Heike. Heike besucht Anna.“

### Inhalt von Film 9

Dialog von Person A und Person B.

A: ANNA H-E-I-K-E HEIKE MAG. HEIKE ANNA BESUCH.

B: ECHT? HEIKE AUF ANNA BESUCH?

A: STIMMT.

Übersetzung auf Deutsch:

A: Anna mag Heike. Heike besucht Anna.

B: Was, Heike besucht Anna?

A: Ja!

### Fachlicher Kommentar

semantische  
Rolle  
Rolle in der  
Aktion

In dieser Übung gehen wir auf die Tatsache ein, dass die behandelten sprachlichen Kennzeichnungen der semantischen Rollen nicht immer vorhanden bzw. aussagekräftig sind. Dass in einer Kommunikationssituation vielfältige weitere Markierungen und Hinweise existieren, welche hinreichend deutlich machen, wer TrägerIn welcher Rolle ist – Textzusammenhang, Mimik, Körperhaltung, Prosodie –, ist selbstverständlich, wird aber in dieser Übung nicht vertieft. Als eine ‚aushelfende‘ Daumenregel bieten wir sowohl für DGS als auch für Deutsch die Formulierung an, dass die erstgenannte Nominalphrase (bzw. Nomen) sich auf die Startrolle, die zweitgenannte auf die Zielrolle bezieht. Dies ist zweifelsohne eine sehr vereinfachte Darstellung, und die hier angegebene Daumenregel der Relevanz der Reihenfolge kann nicht absolut gesetzt werden. Auch das Nomen für die Zielrolle in DGS kann als erstes gebärdet werden, wenn seine Topikalisierung, d.h. Voranstellung und Setzung als Topik, mittels Mimik, Körperhaltung und Rhythmus markiert wird. Topikalisierungen dienen der Thema-Rhema-Gliederung, Hervorhebung oder Kontrastierung.

Nominalphrase  
Nenngruppe

Nomen  
Nenngebärde,  
Nennwort

Verb  
Tugebärde,  
Tuwort

Entität  
Lebewesen/  
Sache

In DGS gibt es neben der nicht bei allen Verben möglichen bzw. nicht immer praktizierten Modifikation von Verben die Möglichkeit, mittels des so genannten Objektpronomens ‚AUF‘ die Rollenzuordnung zu sichern. Es kann im einfachen Satz, der aus den Nomen zur Bezeichnung der Entitäten und dem Verb zur Bezeichnung der Aktion besteht, hinzugefügt werden und der Klarstellung, der Betonung oder dem Kontrast dienen. Wir geben die besagte Gebärde mit der gewissermaßen eingebürgerten Glosse „AUF“ wieder, um den Erkennungseffekt auszunutzen (sowohl bei TeilnehmerInnen als auch KursleiterInnen). Dabei soll aber nicht die Bedeutung der deutschen Präposition „auf“ impliziert sein, auch sagt diese Glosse nichts aus bezüglich der Verwendung eines Mundbilds.

Weiter zu Lektion 6 A